

Und abends lockt die Weide

Im Vorjahr gewann die **ERVEMA agrar Gesellschaft Wöhlisdorf mbH** den Bundeswettbewerb Landwirtschaftliches Bauen. Wir haben uns die moderne Milchviehanlage einmal angeschaut.



REPORTAGE
ZUM TITELBILD

Loreen Hohmuth ist Leiterin der Milchviehanlage in Staitz und besucht abends noch gern einmal die Kühe auf der Weide.

FOTOS: FRITZ FLEEGE

Hierzulande wünscht man sich am Ende eines Arbeitstags gegenseitig oft einen „Schönen Feierabend“. Das klingt auf den ersten Blick nach viel Spaß, allerdings gehen die meisten nach der Arbeit nicht feiern, sondern müde nach Hause. Die Rinder der Milchviehanlage in Staitz hingegen sind nicht müde, sondern haben großen Appetit. „Der Weidegang ist ganz bestimmt ein schöner Feierabend für sie“, ist sich Herdenmanagerin Loreen Hohmuth sicher und berichtet sogar von gelegentlichen Freuden-sprüngen ihrer Kühe. „Aber anschließenden wird dann aber in aller Ruhe gegrast.“ Die gelernte Tierwirtin ist seit Jahren mit dabei und kennt ihre Tiere natürlich ganz genau. Die sind aber nicht die einzigen Rinder im Betrieb. Ihr Arbeitgeber, die ERVEMA agrar Gesellschaft Wöhlisdorf mbH, erzeugt auch noch in Clodra und Rüdersdorf gute Milch.

Der starke Unternehmensverband im Landkreis Greiz hat in den letzten Jahren dafür viel Geld in seine Rinderhaltung investiert. Nun fühlen sich die Tiere wohl und sind leistungstark. Gleichzei-

tig wurde darauf geachtet, dass auch die Effektivität der Tierhaltung nicht auf der Strecke bleibt.

Insgesamt 5.300 Rinder werden im Unternehmen gehalten, darunter 2.300 Milchkühe und die entsprechende Anzahl an Kälbern und Jungrindern sowie Mastbul-len. Pro Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche hält man etwa eine Großvieheinheit, sodass die Kreislaufwirtschaft Boden-Pflanze-Tier-Boden gesichert ist. Das Futter

stammt nahezu nur aus der eigenen Erzeugung. Und an Düngemitteln muss man fast nur noch Kalkammonsalpeter zukaufen, um die Böden bzw. die Pflanzen fachgerecht mit Stickstoff zu versorgen. Der Bedarf an Phosphor und Kalium wird vor allem mit natürlichen Düngemitteln gedeckt. Das sind Gärprodukte aus vier Biogasanlagen, die mit Gülle, Festmist oder Reststoffen befüllt werden. Mit dem daraus entstehen-

den Biogas werden Strom erzeugt und umliegende Haushalte mit Wärme versorgt.

Neubauten mit viel Platz für 896 Kühe

Im Mittelpunkt der Rinderhaltung bei ERVEMA steht die Milchviehanlage von Loreen Hohmuth, wo man zwischen 2016 und 2019 zwei Kuhställe und ein Melkhaus errichtet sowie alte Ställe umgebaut hat. Die beiden neuen Ställe sind für 896 Kuhplätze mit 170 m Länge und 34 m Breite großzügig bemessen. Längs in der Mitte befindet sich der Futtergang, rechts und links davon jeweils ein Fressgang, eine Liegeboxenreihe, ein Laufgang und eine Liegeboxenreihe an der Wand. Außerdem gibt es noch mehrere Übergänge, wo sich große Tränken und auch rotierende Kratzbürsten befinden. Die Liegeboxen sind 2,80 m lang und 1,25 m breit. Für jede Kuh ist ein Fressplatz mit einer Breite von 70,5 cm vorgesehen. Die Laufflächen, Fressplätze sowie die Liegeflächen im Stall sind nach der Thüringer Premiumförderung (AFP) gestaltet. Die Tiefliegeboxen ▶



Die beiden neuen Ställe verfügen über viel Luft und Platz für die Kühe und bieten den Tieren viel Tierkomfort.



FOTO: SABINE RÜBENSAT

Auf dem Außenmelkkarussell haben 50 Kühe Platz. Viel Licht und Luft erleichtert den Melkern die Arbeit sehr.

► werden mit einem Stroh-Kalk-Gemisch regelmäßig eingestreut und auch gesäubert. Die Entmischung der Laufgänge erfolgt mit einem Faltschieber. Der Dachfirst ist hoch und an einer Seite offen. An den Seitenwänden des Stalles sind Jalousien angebracht, die sich bei großer Kälte schließen. Die Kühe haben viel Licht und Luft, bequeme Liegeboxen und können sich auf den breiten Gängen ungestört bewegen.

In der neuen Milchviehanlage sind nur laktierende Kühe untergebracht. Trockensteher, Frischabkalber und noch eine andere Kuhgruppe hält man in Altbauten, die inzwischen modernisiert worden sind. Die Kühe aus den neuen Ställen hat man in vier Gruppen eingeteilt mit je etwa 220 Tieren, die dann auch gemeinsam zum Melken gehen. Das Melkhaus befindet sich zwischen den beiden Neubauten und ist mit einem halbautomatischen Außenmelkkarussell von DeLaval mit 50 Plätzen ausgestattet. Dort wird im geteilten Schichtsystem gearbeitet. Jede Schicht teilen sich zwei Melker

und ein Treiber. Eine Person melkt vor und reinigt die Euter, die zweite hängt die Melkzeuge an. Melkzeugabnahme und Dippen erfolgen automatisch. Die dritte Person holt die Kühe heran bzw. treibt sie wieder zurück und säubert dabei noch die Liegeboxen. Wenn die Kühe aus dem neuen Stall gemolken sind, werden noch etwa 120 Kühe aus einem älteren Stall über einen Treibeweg zum Melken herangeholt. Das Team braucht für das Melken der etwa 1.000 Kühe dreieinhalb bis vier Stunden – eine hohe Produktivität. Insgesamt sind in der Milchviehanlage elf Arbeitskräfte tätig. Das Futter wird den Tieren zweimal bedarfsgerecht mithilfe eines Futtermischwagens zugeteilt. Es stammt nahezu komplett aus der eigenen Produktion. Das Grundfutter setzt sich etwa je zur Hälfte aus hochwertigen Gras- und Maissilagen zusammen. So wird das Gras in der Regel zum optimalen Zeitpunkt drei- bis viermal im Jahr gemäht und konserviert. Beim Mais legt man besonderen Wert auf einen hohen Kolbenansatz. Als

Kraftfutter kommt eine hofeigene Vormischung zum Einsatz, die vor allem aus Gerste, Erbsen und Rapskuchen besteht, den man selbst bei der Rapsölgewinnung herstellt oder bei Bedarf noch zukaufte. Hinzu kommt noch eine Mineralstoffmischung. Auf Sojashrot wird verzichtet.

Rund 180 Tage Weidegang im Jahr

Wodurch sich die Milchviehhaltung in Staitz besonders auszeichnet, ist der schon erwähnte stallnahe Weidegang auf 68 ha Grünland. Zwei der vier Kuhgruppen mit je 220 Tieren haben von Mitte April bis Ende Oktober, also jährlich an rund 180 Tagen, stets Zugang zur Weide. Diese Möglichkeit nutzen die meisten Kühe allerdings erst nach dem zweiten Melken ab 18 Uhr, wenn es draußen kühler wird. Dann eilt die Leitkuh voran, alle anderen folgen. Das Flächenangebot richtet sich nach dem Grasaufwuchs und wird vom Frühjahr bis zum Herbst größer. Überschüssiges Gras wird gemäht und siliert. Mit dem Frischfutter decken die Kühe allerdings nur 10 bis 20 % ihres Grundfutterbedarfs. Was draußen an Nährstoffen gefressen wird, gibt es drinnen weniger. Die normale Stallration wird so reduziert, dass höchstens 5 % Restfutter auf dem Futtertisch verbleiben. In diesen beiden Herden befinden sich ausschließlich trächtige Kühe. Das hat den Vorteil, dass man keine zu besamenden oder auf Trächtigkeit zu untersuchenden Tiere mehr aussondern muss.

Der Weidegang hat maßgeblich zur Verbesserung des Tierwohls und damit zur Erhöhung der Nutzungsdauer beigetragen. Für das Konzept der Weidehaltung wurde

die Agrargesellschaft Wöhlsdorf 2021 mit dem Thüringer Tierschutzpreis geehrt.

Wenn fast in allen Milchviehbetrieben Ostdeutschlands vor allem Holsteinkühe gehalten werden, hat man sich bei ERVEMA anders entschieden. Schon 2006 begann Betriebsleiter Wolfram Köber, die Milchviehhaltung auf Zweinutzungsrinder umzustellen. Die Holsteinkühe hatten zwar eine hohe Milchleistung (10.000 kg je Kuh und Jahr), doch das war mit hohem Aufwand verbunden, vor allem durch den Zukauf von Kraftfutter. Zudem war die Mast der Schwarzbuntbullen unrentabel. Davon wollte man wegkommen. Deshalb ließ man die Holsteinkühe mit Spermia von robusten Fleckviehbullen besamen. Nun ist man in der Milchviehhaltung, von einigen Farbunterschieden einmal abgesehen, fast bei reinem Fleckvieh angekommen. Die Milchleistung ging zwar anfangs deutlich zurück, doch mittlerweile ist sie mit 8.500 kg bei 4,1 % Fett und 3,5 % Eiweiß pro Kuh und Jahr schon wieder beachtlich. Die Milch wird zur nahe gelegenen Molkerei nach Zeulenroda geliefert, wo daraus überwiegend Mozzarella-Käse entsteht.

Die Erlöse aus der Milcherzeugung sind zwar wegen der Auszahlungspreise zurückgegangen, doch große Vorteile bieten die höheren Schlachtkuhpreise für ihre Kühe. Die kommen immerhin auf ein durchschnittliches Schlachtgewicht von 440 kg und bringen 1.400 bis 1.600 €. Das Spitzenergebnis liegt bei 626 kg. Die Gründe dafür, dass trotz hoher Gesundheit der Kühe die Reproduktionsrate derzeit noch bei 35 % liegt, sind neben den guten Schlachtpreisen auch die hohen Leistungsunterschiede der Erstlaktierenden untereinander. Jungkühe, die nicht über 15 Liter Milch am Tag geben, werden nicht mehr besamt und kommen bald in die Mast. Leistungsstarke Kühe werden dafür über viele Jahre genutzt.

Mit Holsteins gar nicht zu vergleichen

Und dann sind da noch die Fleckviehmastbullen. Die sind mit den Holsteins gar nicht zu vergleichen. Da lohnt sich auf jeden Fall die Mast. Die Bullen werden allerdings nicht in Staitz, sondern in Außenstandorten aufgezogen und gemästet. Ab dem sechsten Lebensmonat nehmen sie täglich zwischen 1.500 bis 1.700 g zu. Im Alter von 16 bis 18 Monaten kommen sie dann zum nahe gelegenen Schlachthof nach Altenburg. Pro Jahr werden knapp 1.000 Mastbullen verkauft. Am Haken bringen sie ein durchschnittliches Ausschlachtgewicht von 420 kg.



Die Kälber werden zunächst in Einzelgütern untergebracht und erhalten Vollmilch. FOTOS: FRITZ FLEECE



Nach dem achten Lebensstag kommen die Kälber dann in Großgütern unter.

Die meisten Erzeugnisse werden dann über die Handelskette Kaufland im Programm der Haltungsstufe 3 vermarktet.

In der Milchviehhaltung spielt die Kälberaufzucht eine besondere Rolle. In Staitz wird jedes Kalb aufgezogen. Die Frischgeborenen bleiben noch eine kurze Zeit bei der Mutter. Am ersten Lebenstag erhalten sie zweimal Kolostralmilch, um ihr Immunsystem zu stärken. Dann kommen sie in Einzelglus unter. Bis zum achten Lebenstag bekommen alle Vollmilch. Danach trennt man männliche und weibliche Kälber und bringt sie in Großglus unter. Die weiblichen Tiere erhalten eine Milchpulvertränke, die männlichen noch je nach Anfall das Gemelk der frisch abgekalbten Kühe oder auch Milchpulvertränke. Die Tränke wird mit einem Milchtaxi zu den Iglus gebracht. Außerdem gibt es Kälberstarterfutter und Heu sowie eine spezielle Vormischung, die auch Melasse und gemahlene Stroh enthält, woran sich die Kälber schnell gewöhnen und sie auch bei Umstellungen weiter erhalten, damit die Wechsel nicht alle auf einmal erfolgen.

Nach der Tränkeperiode werden die männlichen Kälber wieder umquartiert. Für die weiblichen Kälber hat man gleich in der Nachbarschaft einen ehemaligen Kuhstall für die Jungrinderaufzucht umgebaut. Dort sind Abteile auf Tiefstreu eingerichtet. An ei-

ner Längsseite des Stalles wurde ein Pultdach angebracht, unter dem die Tiere auch Auslauf haben und ihr Futter bekommen. So sind sie auch viel an frischer Luft und können gut gedeihen. Später kommen die Jungrinder bzw. tragenden Färsen in einem anderen Stall unter, wo auch die Seitenwände offen sind und sie in bequemen Liegeboxen ruhen können. Wenn es zeitlich passt, erhalten sie ab dem zehnten Lebensmonat noch Weidegang. Ab dem 14. Lebensmonat bzw. mit einem Gewicht von 400 kg werden sie besamt. Das durchschnittliche Erstkalbalter liegt bei 23 Monaten – ein gutes Ergebnis für Fleckvieh.

Alles für Milch von hoher Qualität

Vor dem Kalben werden hochtragende Färsen und trockenstehende Kühe in einem anderen, alten Kuhstall untergebracht, der umgebaut und mit Tiefstreuboxen ausgestattet ist. Dort bleiben sie bis acht Tage nach dem Kalben. Für die Frischabkalber gibt es dort eine separate Melkanlage. Bevor die Kühe nach acht Tagen in die große Milchviehlage umgestellt werden, erfolgt ein Hemmstofftest ihrer Milch. Nur gesunde Tiere kommen dahin, sodass dort stets Milch hoher Qualität erzeugt werden kann.

Maßgeblichen Anteil an den Erfolgen der Milchviehhaltung in



Für den weiblichen Nachwuchs wurde ein ehemaliger Kuhstall zur Jungrinderaufzucht umgebaut.

FOTO: FRITZ FLEEGE

Staitz hat dabei Herdenmanagerin Hohmuth. Sie hat ihr landwirtschaftliches Handwerk dort von der Pike auf gelernt und kam früher mehrmals als Siegerin vom Thüringer Melkwettbewerb wieder nach Hause. An der Fachschule für Agrarwirtschaft Stadtroda qualifizierte sie sich dann zur Herdenmanagerin. Nun ist sie Leiterin der Milchviehanlage in Staitz und hat dem Betriebsleiter Wolfram Köber dabei geholfen, dass sich sein Wunsch nach mehr Tierwohl, Nachhaltigkeit und Effektivität erfüllt. Den Rindern geht es nicht nur in Staitz gut. Sie werden fast ausschließlich mit Futter aus dem Unternehmen versorgt, und mit ihren Exkrementen kann man die Felder gut düngen – pure Kreislaufwirtschaft. Und auch die Produktivität stimmt, weil man über gute Arbeitskräfte verfügt.

FAZIT:

Das innovative und durchdachte Konzept der Milchviehhaltung am Standort Staitz hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft überzeugt, und es wurde 2022 zum Sieger im Bundeswettbewerb Landwirtschaftliches Bauen erklärt. Ein Jahr zuvor hatte das Unternehmen bereits den Thüringer Tierschutzpreis bekommen. Dennoch blickt man auch in solch starken Milchviehbetrieben nicht ganz ohne Unbehagen in die Zukunft. Wenn der Druck der Politik auf die Landwirtschaft immer stärker wird, die Erzeugerpreise weiter sinken und die Bürokratie zu einem Monster auswächst, ist auch dort eine wirtschaftliche Milcherzeugung unter den Prämissen von Tierwohl und Nachhaltigkeit undenkbar.

FRITZ FLEEGE

AMI-MARKTKOMMENTAR

Der Schlachtschweinemarkt schrumpft weiter, aber langsamer

Ob Bestände, Produktion oder Verbrauch, deutschlandweit fallen die Zahlen am Schlachtschweinemarkt seit Jahren scheinbar unaufhaltsam. Die Afrikanische Schweinepest, Corona und zuletzt die hohe Inflation haben diese Entwicklung noch beschleunigt, allerdings schrumpfte der Markt schon vor diesen Dingen. So schnell wie zuletzt verlief der Strukturwandel jedoch noch nicht. Aktuelle Schätzungen gehen für 2023 von 42,9 Millionen geschlachteten Schweinen aus. Gegenüber dem Vorjahr wäre das ein Rückgang um 9,0 %. Zugleich würde damit der tiefste Stand seit der Wiedervereinigung erreicht. Auch die Nettoerzeugung sinkt in ähnlichem Umfang und dürfte bis Jahresende knapp unter der Marke von 4,1 Mio. t Schweinefleisch liegen.

Begründen lassen sich diese Entwicklungen in erster Linie mit den deutlich schrumpfenden Beständen. Wirtschaftlich schwierige Jahre, politische und gesellschaftliche Vorgaben sowie die jüngsten Krisen und generelle Nachwuchsprobleme haben zu vielen Betriebsschließungen geführt. Allein in den vergangenen zwei Jahren stellten fast 20 % der schweinehaltenden Unternehmen den Betrieb ein. Zugleich schrumpfte in den vergangenen Jahren die Zahl der eingeführten Schweine und Ferkel deutlich. Die innereuropäische Konkurrenz ist groß, während das Angebot



■ Dr. Tim Koch,
Bereichsleiter Fleischwirtschaft, Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH, Bonn

FOTO: AMI BONN

fast überall sinkt. Dieses Jahr dürften zwar wohl wieder etwas mehr Tiere importiert werden als im Vorjahr, dennoch liegen die Lebendimporte mit geschätzt 10,4 Millionen Tieren rund ein Drittel unter den Werten von vor fünf Jahren. Da rund ein Viertel aller in Deutschland geschlachteten Tiere als Ferkel oder Schlachtschweine importiert wird, schränkt diese Entwicklung das Angebot zusätzlich ein.

Obwohl die Mengen in allen Bereichen klein ausfallen, steht der Preis aktuell unter Druck. Die Schlachtzahlen liegen rund 25 % unter den Werten von vor fünf Jahren, dennoch gestaltet sich die Vermarktung von Schweinefleisch schwierig. Dafür gibt es zwei Gründe: Einerseits schrumpft nicht nur die Produktion. Vielmehr ging der Verzehr in den vergangenen Jahren stetig zurück. Von 2013 bis 2023 sank der Pro-Kopf-Verzehr an Schweinefleisch um knapp 30 %. Eine steigende Zahl an Veganern und Vegetariern, mehr Fleischersatzprodukte, Schließungen in der Gastronomie

während Corona und nun finanzielle Einschränkungen hinterlassen deutliche Spuren. Dazu kommt der schwierige Export. Mit dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest fiel der Drittlandhandel fast komplett weg. Seitdem wurden zwar einige Handelsbeziehungen wiederaufgenommen, dennoch ist und bleibt die Lage angespannt. Das wirkt sich vor allem auf die in Europa schwierig zu vermarktenden Teilstücke aus.

Bleibt die Frage, wie sich der Markt in den kommenden Jahren entwickelt. Generell gibt es Anzeichen, dass die deutlichsten Bestandsrückgänge bereits stattgefunden haben. So ergab die Viehzählung im Mai zwar noch immer deutliche Rückgänge, sie fielen aber weniger stark aus als 2022. Bei Jungschweinen wurden sogar fast stabile Bestände erfasst. Zudem dürften viele Mäster, die eine Betriebsschließung im Auge hatte, diese inzwischen vollzogen haben. Zwar werden in den kommenden Jahren weitere Unternehmen ihre Tätigkeit einstellen, aufgrund der aktuellen Erlössituation ist der Druck aber deutlich geringer als noch vor einigen Jahren. Dennoch wird für 2024 ein Produktionsrückgang erwartet. Aktuell gehen Schätzungen von einer Nettoerzeugung von knapp unter 4 Mio. t Schweinefleisch aus. Das wäre zwar erneut ein Rückgang um rund 2,5 %, jedoch ein deutlich kleineres Minus als in den beiden Vorjahren. Für eine nachhaltige Stabilisierung wäre ein Ende des Verbrauchsrückganges nötig, der aktuell aber nicht in Sicht ist. ■